

# Jugend und Religion

*«Ich kann das alles, was die Religion so vorschreibt, nicht nachvollziehen. Religion ist altmodisch und langweilig. Scheinbar brauchen Menschen etwas, woran sie sich festhalten können. Mir fehlt nichts, wenn ich nicht glaube. Mit dem, was die Kirche will, kann ich nichts in meinem Leben anfangen.» (Claude, 17 Jahre)*

«Se gleewe näischt méi, se wësse näischt méi, a wou geet dat hin?» - so wird sich mancher Gelehrte und weniger Gelehrte fragen.

Wer einen klar definierten, von Institutionen tradierten Religionsbegriff sein eigen oder nicht mehr sein eigen nennt, wem das objektiv definierte Antwortpotential des christlichen Glaubens - sogar in seinen modernsten Fassungen - bei der Analyse der Aussage dieses Jugendlichen<sup>1</sup> im Wege steht, der wird mit den nun folgenden Betrachtungen nicht auf seine Rechnung kommen.

Die meisten Jugendlichen<sup>2</sup>, von denen die Rede sein soll, stammen nicht mehr aus einem sogenannten christlich sozialisierten Milieu. Von den mehr oder weniger obligatorischen Begegnungen mit der katholischen Kirche einmal abgesehen, kann man die Jugendlichen als kirchlich «unbefleckt» bezeichnen, was jedoch nicht verhindert, daß auch

bei ihnen Religion mit christlicher Tradition identifiziert wird.

Da eine gewisse «Religionsschädigung»<sup>3</sup> fehlt, wird Religion meist weder mit affektiv geladenen Äußerungen abgelehnt, noch engagiert verteidigt. Man kann eher von indifferenter Toleranz sprechen.

Was lehnt der Schüler ab? Religion? - oder das was er meint unter einem allgemein akzeptierten Religionsbegriff ablehnen zu müssen?

Schillers Bekenntnis könnte unser Augenmerk auf eine wichtige Unterscheidung lenken: «Welche Religion ich bekenne? Keine von allen, die du mir nennst!» «Und warum keine?» «Aus Religion!»<sup>4</sup>

Wir können feststellen, daß hier «objektive» Religion umgewandelt worden ist<sup>5</sup>.

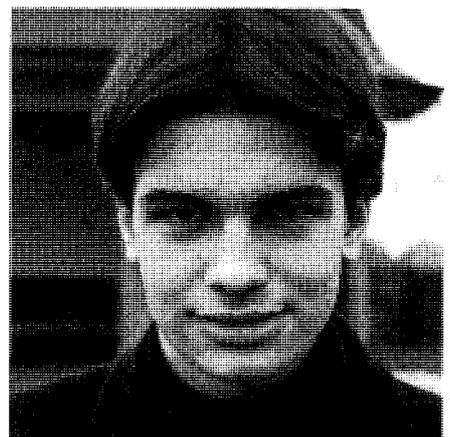
Wie erstaunlich aktuell sind Schillers Worte, auch wenn die in unserer Betrachtung aufgeführten Jugendlichen sicherlich nicht explizit von Religion sprechen würden.

Braucht Religiösität von vornherein die Anerkennung offizieller Religion? Wer hier mit einem klaren Ja antwortet, wird den meisten Jugendlichen heute religiöse Anarchie vorwerfen. Uns interessiert in diesem Zusammenhang eher das, was Hugo Holzapfel in seinem Geleitwort zur Barzschen Studie über Jugend und Religion<sup>6</sup> ausführte: «Die eigentliche Bedeutung im Wiederaufgreifen der Frage nach dem religiösen Bewußtsein von Jugendlichen liegt aber über die bloße Zusammenfassung bisheriger Untersuchungsergebnisse hinaus darin, daß man sich den religiösen Dimensionen nähert, die sich im alltäglichen Verhalten und Denken von Jugendlichen nachzeichnen lassen.»



*Mein Lebenstraum ist es, dass es Frieden auf dieser Welt gibt. Einfach dass die Menschen zusammen in Frieden leben können ohne Kriege, ohne Gewalt. Auch würde ich gerne viele Tiere haben und ein eigenes Haus.*

*Mäi Liewesdram as de Senn  
vum Liewen ze fannen.*



Welches könnten diese religiösen Dimensionen sein? Eine Annäherung an diese Fragestellung bieten die Ausführungen von Georg Schmidt<sup>7</sup>: «Die jugendliche Religiösität ist ein Plädoyer für ein Kennenlernen des Unbekannten, für ein Vertrautwerden mit dem eigenen inneren Geheimnis. Die Religion des jungen Menschen ist Liebe zu einem Selbst, das er noch nicht kennt.» Also: zuerst einmal unartikulierte Suchbewegungen nach Identität und Intensität.

Diese Suchbewegungen werden nicht unbedingt sprachlich verarbeitet und drücken sich nicht unbedingt auf einer für den Erwachsenen erkennbaren, positionierten Plattform aus.

Ilse Kögler geht in ihrem Buch «Die Sehnsucht nach mehr - Rockmusik, Jugend und Religion»<sup>8</sup> sehr fachkundig auf eine dieser «Plattformen» ein: «Ob sie nun als 'Klangtapete', 'Schallmauern' oder Verstärker der aktuellen Gefühlslagen gehört wird, Rockmusik ist aus dem Alltag von Jugendlichen kaum noch wegzudenken. Sie kann zum Kristallisationspunkt werden, an dem sich Lebenserfahrung und Lebensgefühl ausdrücken können. Erwartungen, Sehnsüchte, die Spannungen zwischen den eigenen Wünschen und den Anforderungen der Realität, Wut und Verzweiflung, die dadurch ausgelöst werden, all dies wird musikalisch abgebildet. Die Musik überträgt Stimmungen und Gefühle, sie ist offen für spontane Reaktionen. Sie begleitet Jugendliche bei der Identitätssuche, öffnet ihnen Spielräume, die zusammen mit Altersgleichen erprobt werden können. (...) Rockmusik spricht vom Alltag und bewahrt gleichzeitig in vielen Fällen eine Sehnsucht nach etwas, das die vorgefundenen Alltagserfahrungen übersteigt. Dies kann die Sehnsucht nach der vollkommenen Liebe sein, die Sehnsucht nach einer lebenswerten Welt, nach Frieden, Glück und (schwer zu definierenden) lebenswerten Perspektiven. Träume, die Jugendliche keineswegs aufgehört haben zu träumen.»

Ilse Kögler weist in ihrem Buch immer wieder auf den religiösen Charakter dieser Lebenserfahrungen hin und ist bemüht, dem Leser verständlich zu



*Mai Liewensdraam as an den Tibet  
ze reesen!*

machen, daß diese durchaus ritualisierte Formen annehmen können.

Die Aussage einer 18jährigen Schülerin<sup>9</sup> gibt Aufschluß: «Wenn ich lange in der Disco tanze, föhl ich mich plötzlich wie in einer anderen Welt. Es ist etwas Größeres in mir als ich selbst. Ich föhle eine tiefe Verbundenheit mit den anderen Menschen.»

Es gibt mehrere Möglichkeiten, sprachlich auf eine solche Äußerung einzugehen:

- Scheint hier ein innerstes Geheimnis der Wirklichkeit durch? Wird hier etwas vom Göttlichen mitgeteilt, ohne daß das Wort benutzt wird? Wird hier verborgene Religion sichtbar, die keine objektive anerkannte Akzeptanz hat?

- Warum diese Lebenserfahrung 'religiös' nennen? Das ist doch bloß eine Vereinnahmung und zeigt, daß man hier mit der Hintertür jenen Raum betreten will, der verloren gegangen ist. Solche Erfahrungen macht jeder Mensch und da sie keine explizit sprachliche Kontur aufweisen, könnten sie genauso gut als transpsychologische oder transpersonale Erfahrungen entziffert werden.

- Dieser Aussage fehlt jeglicher Bezug auf eine etablierte, definierte religiöse Tradition. Sie ist eine schwebende, neblige Äußerung eines Lebensgefühls, welches keine stabile religiöse Rele-

vanz hat im Gegensatz zu einer formulierten, anerkannten religiösen Erfahrung.

So mancher wird mit der einen oder anderen dieser drei Betrachtungsweisen übereinstimmen. Wie auch immer wir uns selber in diesem Kontext positionieren wollen, das Wort Religion oder Religiösität - in Zusammenhang mit einem sprachlich formulierten Interpretationsversuch von «Techniken zur Kultivierung des Innenraums»<sup>10</sup> - wird manchen Befürwortern wie manchen Gegnern der 'Religion' ein Dorn im Auge sein, da diese Begriffe durch institutionelle Vorgaben stark belastet sind.

Wir möchten trotzdem festhalten:

- daß eine subjektive, unsichtbare religiöse Kultur durchaus bei Jugendlichen vorhanden ist;

- daß gewisse transpsychologische oder transpersonale Erfahrungen durchaus das Wort 'religiös' verdienen können;

1. Schüler der 3iëme im klassischen Sekundarunterricht.

2. Ausgehend von den Erfahrungen mit Jugendlichen zwischen 14 und 19 Jahren, denen wir im klassischen Sekundarunterricht begegnen.

3. Sehr gut zusammengefasst bei Erwin Ringel, Alfred Kirchmayer, *Religionsverlust durch religiöse Erziehung*, Herder, Wien, 4. Aufl., 1986.

4. Zitiert nach Heiner Barz, *Religion ohne Institution, Jugend und Religion I*, Leske + Budrich, Opladen 1992, S.21.

5. Rudolf Englert beschäftigt sich in seinem Artikel «Der Religionsunterricht nach der Emigration des Glauben-Lernens» ausgiebig mit diesen Begriffen. In: *Katechetische Blätter*, Kösch, München, 1/98, S.4-12.

6. Heiner Barz, a.a.O., S.7

7. Heiner Barz, a.a.O., S.15

8. Verlag Styria, Graz, 1994, S. 236/238.

9. Schülerin der 2iëme im klassischen Sekundarunterricht.

10. So formuliert vom bedeutenden Religionssoziologen Gerhard Schmidtchen in Heiner Barz, op.cit., S. 14

- daß man Jugendlichen, bei der Suche nach dem 'was man alles ist'<sup>11</sup> durchaus begleiten kann und ihre 'religiöse' Sensibilität in einen größeren Überlieferungszusammenhang setzen kann, damit sie nicht in der «Geschichtslosigkeit subjektiver Religion»<sup>12</sup> untergeht. Subjektive, nicht explizit religiöse Erfahrungen könnten durch ihren Einbezug in einen kultur-historischen Kontext Beheimatung, Identität und sprachliche Kontur erhalten;

- daß religiöse Kultur gefördert werden kann und soll, auch wenn sie institutionell nicht gewürdigt wird;

- daß jeder, der die offensichtlichen Wissenslücken der Jugendlichen zur anerkannt religiösen Kultur des christlichen Abendlandes beklagt, selbst wissen sollte, daß viele Begriffe, auch wenn sie keinen Berührungspunkt mit der Lebenswelt der Jugendlichen haben, zwar durchaus «gelernt» werden können, aber auch wieder sehr schnell vergessen werden, umso mehr wenn sie ja sowieso «nicht zählen»;

- daß Institutionen ihr alleiniges Mitspracherecht in Sachen Religion überdenken müssen.

Alte Weisheiten sind nicht nur alt und weise, sie können auch sehr aktuell sein. 'Subjektive' Religiosität ist keine Erfindung der Moderne. Worauf es letztlich ankommt, können wir schon beim guten alten Rabbi Sussja nachlesen, von dem Martin Buber in seinen chassidischen Geschichten erzählt. Unter dem Titel «Die Frage der Fragen» heißt es: «In der kommenden Welt wird man mich nicht fragen: Warum bist Du nicht Mose gewesen? Man wird mich fragen: Warum bist Du nicht Sussja gewesen?»<sup>13</sup>

**Danielle Schmidt**

Die Autorin ist Religionslehrerin am Lycée Michel-Rodange

11. So der Titel des Buches von Dorothee Sölle, *Es muß doch mehr als alles geben. Nachdenken über Gott, Hoffmann und Campe, Hamburg 1992.*

12. Cf. Rudolf Engert, a.a.o., S. 10.

13. Cf. Martin Buber, *Die Erzählungen des Chassidim*, Manesse Verlag, Zürich, 12.

## Die Action Solidarité Tiers Monde asbl

sucht einen Mitarbeiter (m/f) für den Bereich

### Gemeindeagentur

20/30 Wochenstunden ab dem 1. Juli

**Inhalt der Arbeit ist Öffentlichkeitsarbeit im Klimabündnis zu Themen mit bezug auf die Dritte Welt.**

**Die Bewerbungsunterlagen können zwischen 14.00 und 18.00 per Telefon bestellt werden (Tel. 400 427).**

## Parution début mai: no 3

**paroles**  
 Nel leak Zäitschreff fir Politik & Kultur

### Le nouveau périodique de gauche luxembourgeois

<b>Dossier :</b>	Répartition et inégalités Répartir mieux pour produire et vivre mieux Protection sociale et inégalité Une allocation universelle sans conditions ? Femmes et travail Note sur la pauvreté Chômage et société
<b>Autres sujets:</b>	La promotion de la femme au niveau communal Alterfinanz
<b>Débat</b>	Interview avec le président du PCL
<b>International</b>	Economie solidaire en Amérique latine Tibet Elections allemandes

Vente en kiosque et en librairie

Vente sur commande par virement au **CCP 134720-84 Paroles asbl**

- 150 LUF par numéro (100 LUF pour étudiants ou chômeurs)
- 800 LUF pour un abonnement de 6 numéros
- 1.000 LUF pour un abonnement de soutien